

Stenographischer Bericht

16. Sitzung des Steiermärkischen Landtages

VI. Periode — 26. Oktober 1966

FESTSITZUNG

aus Anlaß des Österreichischen Nationalfeiertages und Eröffnung der neugestalteten Landstube

Beginn der Festsitzung: 9 Uhr.

Landeshymne.

Präsident Dr. Kaan: Hoher Landtag! Hohe Festversammlung! Meine Damen und Herren! Ich eröffne die heutige Festsitzung des Steiermärkischen Landtages und erlaube mir, die Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung, die Abgeordneten zum Steiermärkischen Landtag und alle Damen und Herren, die meiner Einladung zu dieser Festsitzung Folge geleistet haben, auf das herzlichste zu begrüßen.

Meine Damen und Herren! Es sind zwei festliche Anlässe, die uns heute hier zusammenführen. Der eine ist die vollbrachte Neugestaltung unserer Landstube, der andere ist die elfte Wiederkehr des Tages, an dem der letzte fremde Soldat österreichischen Boden verließ und den ein Beschluß des Nationalrates zum Nationalfeiertag bestimmt hat. Der Steiermärkischen Landesregierung und dem Präsidium des Steiermärkischen Landtages erschien es geradezu gegeben, an unserem eigenen Festtag auch den Nationalfeiertag zu begehen, und so die tiefe und unverrückbare Verbundenheit aller politischen Kräfte der Steiermark mit der österreichischen Staatsidee umfassend zu bekunden. Darüber hinaus lassen sich leicht so manche symbolhafte Beziehungen zwischen beiden glückhaften Ereignissen finden und darlegen.

Bevor ich dies tue und damit die alte Landstube im neuen Gewande ihrem Zwecke zuführe, bitte ich Seine Exzellenz, den Herrn Weihbischof Dr. Pietsch und sonach den Herrn Pfarrer Gerhold, durch Weiheakte den Segen auf unsere weitere Arbeit in diesem Raum herabzubitten.

Weihbischof Dr. Pietsch: Festliche Gemeinde! Wenn ich hier vor Ihnen stehe, kommt mir die Erinnerung daran, daß in dieser steirischen Landstube jahrhundertlang der Bischof von Graz und die sieben Prälaten des Landes der steirischen Stifter ihren dauernden Sitz hatten auf der Prälatenbank. Dieser Vergangenheit gedenke ich in Ehrfurcht, aber ohne Wehmut. Die Zeiten haben sich geändert, und die Kirche hat auch mit den Zeiten gleichen Schritt gehalten. Die kirchlichen Amtsträger haben sich aus der Politik zurückgezogen. Aber auf eines verzichten sie nicht: ihre Christen zu ermahnen, am gemeinsamen Leben des Volkes

aufmerksam und verantwortungsbewußt Anteil zu nehmen. Sie verzichten nicht darauf, gerade die besten Glieder ihrer Kirche, die die Begabung haben, aufzufordern, im öffentlichen und auch politischen Leben des Landes immer mehr tätig zu werden. Die kirchlichen Amtsträger nehmen sich auch, wie das Konzil erklärt hat, die Freiheit, christliche Sozialgrundsätze zu verkünden, und sie nehmen sich auch die Freiheit, dort Kritik zu üben, wo eindeutig menschliche Grundrechte oder das Heil der Seelen in Gefahr gebracht werden durch die Mächte des öffentlichen Lebens.

Gott sei Dank hat sich in Steiermark und Österreich dieser Anlaß in den letzten 20 Jahren niemals ergeben. Die kirchlichen Amtsträger, die sich aus der Politik zurückgezogen haben, fühlen sich aber auch verantwortlich, selbst viel für das Land und Volk zu beten und das Volk immer wieder aufzufordern, in die Vater-Unser-Bitten auch die Anliegen des Vaterlandes einzuschließen.

Und in diesem Sendungsbewußtsein des Betens und Segnens darf ich nun die Segnung dieser neugestalteten Landstube vornehmen. (Die Anwesenden erheben sich von ihren Sitzen.)

Allmächtiger Gott, unser Vater im Himmel! Du gibst den Menschen Vater und Mutter als Helfer und Wegweiser für das Leben, die Heimat aber als Lehrmeisterin, als Quelle der Freude und als machtvollen Schutz. Gib, daß die steirische Heimat immer wieder ihre besten Männer und Frauen in den Steiermärkischen Landtag entsende. Gib Deinen Abgeordneten eine Sprache, die kraftvoll und klug der Überzeugung dient. Gib ihnen ein Ohr, das auch die Meinung der andern und die leise Stimme des Volkes zu hören vermag. Gib ihnen ein Herz, das sich mutig für die Forderungen des wahren Gemeinwohls entscheidet. So soll diese Landstube werden der schöpferische Mittelpunkt des Landes Steiermark, für seine Söhne und Töchter ein sicherer Garant des Wohlstandes, des Friedens und der Freiheit. Die Mutter des Gottessohnes aber, Maria, möge alles redliche Mühen und Planen für die Heimat mit ihrer mütterlichen Fürsprache begleiten.

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Harfenquartett.

Pfarrer Gerhold: Der Apostel des Herrn spricht: „Alles wird geheiligt durch Gottes Wort und durch Gebet. Darum laßt uns im Vertrauen auf Gottes Verheißung sein Wort hören und seinen Namen im Gebet anrufen.“ So spricht Jesus am Schluß der Bergpredigt im Evangelium des Matthäus im 7. Kapitel. „Der diese meine Rede hört und tut sie, den vergleiche ich einem klugen Mann, der sein Haus auf einen Felsen baute. Da nun ein Platzregen fiel und ein Gewässer kam, und wehten die Winde und stießen an das Haus, fiel es doch nicht, denn es war auf einem Felsen gegründet. Und wer diese meine Rede hört und tut sie nicht, der ist einem törichten Mann gleich, der sein Haus auf Sand baute. Da nun ein Platzregen fiel und kam ein Gewässer und wehten die Winde und stießen an das Haus, da fiel es um und tat einen großen Fall.“

Laßt uns beten. (Die Anwesenden erheben sich von ihren Plätzen): Herr, Gott, himmlischer Vater. Wir danken Dir, daß Du uns und unser Volk diesen Tag in Freiheit und Frieden feiern läßt, und bitten Dich, hilf uns, daß wir in allem Dir die Ehre geben und Dir danken für alles Gute, womit Du unser Volk und seine Regierung bis heute gesegnet hast. Laß unser ganzes Volk in allen Ständen in herzlicher Eintracht leben und darauf bedacht sein, was allen nützt und dient. Segne alle, die in diesem Hause arbeiten und in diesem Saale unseres Landes Wohl beraten und beschließen, daß sie in allem nach Deinem Willen fragen und Recht und Ordnung halten. Erhalte uns den Frieden, bewahre uns vor Arbeitslosigkeit und ihrer Not. Gib einem jeden seines Leibes und Lebens Nahrung und Bedarf. Bleibe Du unser Gott, wie Du der Gott unserer Väter gewesen bist und laß uns Dein Volk bleiben, durch Jesus Christus, unseren Herrn, in dessen Namen wir beten: Vater unser, der Du bist im Himmel, geheiligt werde Dein Name, zu uns komme Dein Reich, Dein Wille geschehe wie im Himmel also auch auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute, und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Übel, denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Es segne und behüte uns der allmächtige und barmherzige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Harfenquartett.

Präsident Dr. Kaan: Meine Damen und Herren! So wie im Vorjahre haben Sie sich heute zum gleichen festlichen Begehen des Nationalfeiertages hier in der Landstube zusammengefunden. Sie bietet sich Ihnen jedoch heute anders als damals dar. Es war ein großes Unterfangen, diese Änderung in so kurzer Zeit vollbringen zu wollen. Das Gewicht vieler Jahrhunderte lastete auf uns. Während rund 470 Jahren haben alle steirischen Landtage in Graz immer nur in diesem Raum getagt. Das Bemühen, die Arbeit und die Opfer vieler Generationen von steirischen Landständen und von steirischen Abgeordneten haben jene nun im Rokoko ausgestattete Landstube geschaffen und erhalten, die uns allen so ans Herz gewachsen ist. Es durfte somit durch den Umbau weder dieses Raumbild gestört noch

der steirische Landtag gezwungen werden, etwa anderwärts zu tagen. Das Juwel ist nun neu geformt. Der Landtag mußte nicht ausweichen.

Es war um die Wende des 15. zum 16. Jahrhundert eine kurze Zeit des Friedens und der Sicherheit im Inneren Österreichs, die dem Regierungsantritt Maximilians I. folgte. Diese Kriegspause nutzten die steirischen Landstände, den langgehegten Wunsch nach einem eigenen Versammlungsort zu erfüllen. Die Landstände erwarben das Haus in der Herrengasse und schufen im Umbau desselben die Landstube. Mit einem zu Köln im Jahre 1494 gegebenen Edikt befreite Kaiser Maximilian I. dieses steirische Landständehaus von allem Grundzins, Steuern und Abgaben. Ich kann Ihnen augenblicklich nicht sagen, ob auch der Wiener Finanzminister sich noch an diesen Freibrief gebunden erachtet. Es gibt aber wohl nur wenige Versammlungsräume, die einer solchen fast über 5 Jahrhunderte reichenden, nie unterbrochenen Tradition der ausschließlichen Tagung, eben derselben Körperschaft sich rühmen können. Wir müssen hier dankbar und beziehungsweise vermerken, daß die steirischen Landstände es einer österreichischen Friedenszeit verdanken, daß sie ihr Haus auf Jahrhunderte hinaus bestellen konnten.

Wenngleich solch ein Hauserwerb, gemessen an den großen Ereignissen der Weltgeschichte, ein recht kleines Ereignis ist, offenbart sich hierin doch die Gebundenheit des steirischen Geschehens an das österreichische Schicksal im weiten zeitlichen Bogen.

Aber in diesen langen Zeiten seit 1494 gab es hier nicht etwa einen Baustillstand. Fast jede Generation der Landstände und der Landtage mußte sich einmal als Bauherr im Landhaus betätigen, sei es daß die Landstube zu finster, zu klein, zu kalt, die Decke baufällig war, die Zugänge zu schwierig waren oder überhaupt der Raum zu unansehnlich erschien für festliche Tagungen. Die letzte große Umgestaltung dieses Raumes fällt in die Jahre 1739 und 1740. Damals erhielt sie ihr vom Rokoko bestimmtes Bild, das Sie eben heute auch noch sehen. Seither änderte sich nur die Einrichtung dieser Stube und gerade diese Einrichtung war es auch, die den Wunsch des Steiermärkischen Landtages im Jahre 1962 nach einer Änderung bestimmte. Es löste alle anderen Änderungen aus. Die Klappstühle erschienen uns zu laut und zu unbequem, die rechteckige Anordnung mit Gegenüberstellung der beiden großen Parteien entsprach nicht jener demokratischen Auffassung der Zusammenarbeit, die sich in einer runden oder elliptischen Sitzordnung, wie Sie sie heute sehen, besser bekundet. Dadurch mußte aber gerade der Raum für die Zuhörer eingeengt werden, was wiederum dem steigenden Interesse der Öffentlichkeit zuwiderlief. Schließlich verlangt es die verfassungsmäßige Gewaltentrennung, daß die Bank der Regierungsmitglieder als die vollziehende Gewalt von den Bänken der Abgeordneten als der gesetzgebenden Gewalt getrennt werden. Mit dem freiwerdenden Rittersaal bot sich die Lösung an, diesen wieder auf seine alte Größe zurückzuführen und den durch eine Trennwand gewonnenen Vorraum für die Zuhörer des Landtages auszustatten. Das erforder-

derte wieder den Durchbruch zwischen der Landstube und dem Rittersaal mit der Möglichkeit des Abschlusses durch eine eiserne Falttür, also jenen Bauzustand, wie Sie ihn heute sehen.

Bei jedem Bau und bei jedem Umbau, sieht man nur das Gewordene und nicht das Vermiedene oder das Verhinderte. Gerade bei solchen Planungen tauchen viele Möglichkeiten und mancherlei Ideen auf, die schwer rechtzeitig richtig einzuschätzen sind und ebenso schwer gebannt werden können. Ich meine, Sie alle wären enttäuscht, vielleicht sogar entsetzt, wenn Sie etwa heute auf stählernen Drehsesseln, gleich Behandlungsstühlen, mit grellen Überzügen oder vor hellgebeizten Pulten sitzen müßten, auf die graue Kunststoffplatten aufgezogen sind oder ähnliches mehr.

Auch unser österreichischer Staat ist nicht an einem Tag und nicht in einem Zuge entstanden und gebaut worden. Das weiß die neue Generation oft nicht, die nur das Gegebene sieht. Sie weiß nur wenig um die Nöte, um die Tiefen, um die Qualen und Opferzeit, die unser Volk durchschreiten mußte, bis es an sein eigenes Haus herangehen, es bauen oder wieder auf- und ausbauen durfte. Wenn manchen Staatsbürgern an Österreichs Verfassung, Gesetzgebung, Struktur, Gestalt und Stellung in der Familie der Völker nicht alles immer paßt, muß immer auch bedacht werden, welche anderen abwegigen Entwicklungen und Bindungen uns vom Schicksal durch mutige Taten entschlossener opferbereiter Österreicher erspart worden sind.

Doch noch einmal zurück zu diesem Saal mit einer beziehungsreichen Unterlassung. Kunstverständige rieten mir, dieses etwas zu große Bild an der Stirnfront des Saales hinter mir gegen ein anderes auszutauschen. Ich lehnte dies ab. Dieses Bild ist von Remp und stellt den Sieg der Mächte des Friedens über die Mächte des Krieges dar. Seine Allegorie hat für uns historische ja sogar symbolhafte Bedeutung. Als es nach dem Zusammenbruch des Jahres 1918 für die neugebildete provisorische steirische Landesversammlung begreiflicher Weise untragbar war, ihren neuen Landeshauptmann unter dem Kaiserbild vorsitzen zu sehen, wurde ein Ersatzbild gesucht. Die damaligen heimischen Künstler konnten nichts Passendes bieten. Da machte der eben abgetretene letzte kaiserliche Landeshauptmann, Edmund Graf Attems, eine ebenso noble wie sinnvolle Geste und schenkte aus seinem Eigentum dem neuen Landtag dieses Bild. Alle wußten es damals, daß die Steiermark und das neugebildete Deutsch-Österreich nur dann bestehen konnte, wenn eben damals die Mächte des Friedens über jene des Krieges obsiegen. Wir danken Gott, daß damals diese Allegorie zur Wirklichkeit wurde, sonst stünden wir nämlich alle nicht da.

Ich hätte auch wirklich nicht gewußt, welches Bild ich an seine Stelle an diese Stirnfront der Landstube hinhängen soll. Das alte oder etwas Neues. Ich glaube, das Kaiserbild wäre auf ebensoviel Widerstand und Ablehnung gestoßen wie etwa ein neues Werk gegenstandsloser Kunst. Darum halte ich es für besser, wir tagen hier weiter unter dem Symbol des Sieges der Friedensmächte.

Wenn Sie das Bild betrachten, so vollzieht sich auf demselben dieser Sieg auch ziemlich krie-

gerisch und gewaltsam. Auch das hat seine Beziehungen zum heutigen Tag, der ja bisher als „Tag der Fahne“ gefeiert wurde, also unter einem Symbol der wehrhaften Verteidigung des Vaterlandes. Wir alle wissen ja, aus eigener, bitterer Erfahrung, daß Friede, Recht und Ordnung sich nur dann bewahren lassen, wenn man sich bereit hält, der Gewalt mit Gewalt zu begegnen. Das allein ist der friedliche Sinn des soldatischen Begehens dieses Tages.

Im Vorjahr war es ein gewöhnlicher Nationalfeier-Tag. Heute ist es schon ein National-Feiertag, denn heute feiern bereits alle, die Arbeit ruht, bezahlt. Doch wir wollen uns in das Gezänke über Profit, Lohn, Konkurrenzfähigkeit ebensowenig hineinziehen lassen, wie in einen sinnlosen Streit über den Begriff der Nation, welcher von „natus“, das ist „geboren werden“, kommt. Wir wissen, daß das Verbindende zwischen allen Europäern, deren Muttersprache deutsch ist und die daher auch deutsch denken und fühlen, mögen sie in der Schweiz, in Österreich, in Liechtenstein, in West- oder Ostdeutschland oder wo immer geboren sein und leben, daß dieses Verbindende sich nicht auf der staatlich politischen Ebene, sondern auf ganz anderen Ebenen erfüllt.

Gerade heute vor 10 Jahren hat Österreichs Volk, ohne daß es zu einem Nationalfeiertag aufgerufen worden war, seine staatliche Einigkeit in einem Gefühlsausbruch ohnegleichen bekundet. Es geschah im Herbst 1956, als der heroische Ungarische Freiheitskampf so blutig niedergeschlagen und niedergewalzt wurde und der Flüchtlingsstrom von den hilfsbereiten Armen der Österreicher aufgenommen wurde. Vor unseren glücklich friedlichen Augen tat sich damals urplötzlich der Vorhang des Grauens auf. Kein Österreicher schloß sich davon aus, diesen Menschen den Weg in die Freiheit zu erleichtern. Wir wissen heute, daß der Österreichische Staat und unser Volk damals am Rande des Abgrundes ein großes Risiko auf sich genommen haben, wir wissen aber auch, daß der Österreichische Staat und sein Volk immer Eins sein werden, wenn es die Not gebietet. Heute ist keine Not. Gerade deshalb geht es heute darum, sich der Staatsidee Österreichs dankbar zu besinnen. Wir halten es für unumgänglich, daß sich alljährlich wenigstens einmal alle Österreicher, ob Jung oder Alt, ob Mann oder Frau, ob Arbeiter der Faust oder des Kopfes, ob Städter oder Bauer, ob Steirer, Kärntner, Vorarlberger oder wo immer her, alle österreichischen Menschen in überquellender Dankbarkeit, dafür vereinen, daß wir unser Haus selbst bestellen konnten; daß durch dieses Haus kein eiserner Vorhang geht, keine trennende Mauer in diesem Hause steht, daß hier kein fremder Soldat zu befehlen hat, daß wir alle über die Grenzen dieses Hauses hinein- und hinausgehen dürfen, wann, wie, woher und wohin es jedem beliebt; daß wir alle werken und wirken, denken, glauben und reden dürfen wie jeder will; voll des Dankes für die herrlichen Berge, Wälder und Fluren, für das Singen und Klingen im Lande, das alle Welt anzieht, dankbar für die Vielfalt an Menschen, Bildern, Ideen und Sitten, die sich doch immer wieder zum Gleichklang der Österreicher in ihrem unvergleichlich schönen Lande vereinen.

Hohe Festversammlung, bitte sehen Sie es mir nach, wenn ich heute vollen Herzens aus Freude über unsere in aller Schönheit wiedererstandene Landstube und ihren symbolhaften Beziehungen zu Österreichs Schicksal allzuviel über die Landstube gesprochen habe. Die Tiefe dieser unserer Freude wurzelt in den Werten des Beständigen, des Unvergänglichen, des Bleibenden. Es sind eben dieselben Werte, die unsere Hingabe an unser Vaterland Österreich bestimmen, dessen Schönheit und staatlichen Bestand ein gnädiges Schicksal einem

tapferen und opferfreudigen Volk geschenkt hat. Wir sagen es heute in heißer Dankbarkeit und hoffen, daß auch unsere Kinder und Kindeskinde es immer wieder sagen werden, „Gott hat es lieb: Unser Vaterland, unser Österreich!“.

Bundeshymne.

Präsident Dr. Kaan: Die Festsitzung ist geschlossen.

Schluß der Festsitzung: 9.40 Uhr.